

Ausgabe: WA-Hamm
Erscheinungstag: 21.09.2015
Seite: 22, Resort: SPORT



Startschuss für den ersten „Offenen Internationalen Stadtwerke-Cup: Fast 200 Athleten waren im Maximare dabei. ■ Fotos: Szkudlarek

„Wir“ statt „Ich“

SCHWIMMEN Integrationswettkampf im Maximare lockt fast 200 Schwimmer an

Von Rabea Wortmann

HAMM ■ Zugegeben: Bei einem Schwimm-Wettbewerb gibt es nur eine einzige Möglichkeit, um auf das Siegerpodest zu kommen – und zwar, wenn man schneller ist als die Konkurrenz. Beim ersten „Offenen Internationalen Stadtwerke-Cup“, der am Samstag und Sonntag im Maximare stattfand und von der Startgemeinschaft aus SV Heessen und dem Maxi Swim-Team ausgerichtet wurde, war das ganz anders: Denn damit die 22 Schwimmer mit Behinderung bei den gemeinsamen Wettkämpfen mit rund 170 Nicht-Behinderten auch eine faire Chance auf den Sieg hatten, wurden die geschwommenen Zeiten quasi um den Grad der Behinderung „bereinigt“.

„Es handelt sich bei unserer Veranstaltung um einen Inklusions-Wettkampf. Deshalb arbeiten wir mit einem Punktesystem“, erklärte Torsten Mühlenjost, Vorsitzender des SV Heessen. Denn: „Wenn man sich nur die Zeiten ansieht, die die Athleten hinlegen, dann ist es eine klare Sache. Auf diese Weise haben aber alle Teilnehmer dieselbe Möglichkeit“, sagte Mühlenjost.

Und das Konzept der Veranstaltung kam richtig gut an: Mit insgesamt rund 190 Schwimmern der Jahrgänge 2007 und aufwärts war die



Alina Mühlenjost von der Hammer Startgemeinschaft machte der Wettkampf in ihrer Heimatstadt sichtlich Spaß. ■ Foto: Szkudlarek

Resonanz auf den ersten Inklusionswettkampf dieser Art in Hamm sehr gut. „Unter den knapp 20 teilnehmenden Vereinen sind auch ein türkischer und ein holländischer“, freute sich Mühlenjost, der den zweitägigen Cup mit rund 30 Helfern der beiden SG-Teams organisierte.

„Veranstaltungen wie diese gibt es nur sehr wenige in Deutschland“, monierte Matthias Ulm. Der Trainer des Berliner Schwimmteams – einer Auswahlmannschaft – freute sich umso mehr, dass

es nun mit Hamm eine weitere Option für einen Vergleichswettkampf zwischen Menschen mit und ohne Behinderung gibt. „Bei so einem Wettbewerb haben die Schwimmer wenigstens eine realistische Chance, ihr Leistungsvermögen zu messen“, sagte der Berliner Coach, der mit fünf Athleten aus der Hauptstadt angereist war. Und zwar einigen mit Behinderung und einigen ohne.

Zu den Athleten mit Behinderung zählte am Wochenende auch Emily Telle, die vo-

raussichtlich im kommenden Jahr bei den Paralympics in Rio de Janeiro an den Start gehen wird. „Sie gehört zur absoluten Weltelite“, sagte ihr Berliner Trainer über sie. Warum die Schwimmerin mit einer schweren Sehbehinderung in Hamm teilnehme? „Weil der Wettkampf das beste Training ist“, so Matthias Ulm vom Hauptstadtschwimmclub.

Richtig viel Spaß an dem Wettbewerb im Maximare hatte auch die Hammerin Alina Mühlenjost, die ebenfalls mit einer Einschränkung regelmäßig ins Becken geht und zu den Topathleten des Landes gehört. „Ich finde den Cup echt stark, weil er alle zusammenbringt. Und weil dann auch die ‚normalen‘ Schwimmer sehen, wozu die Athleten mit Behinderung im Stande sind“, so die international erfahrene Athletin der Hammer Startgemeinschaft. „Außerdem habe ich schon viele alte Bekannte hier getroffen, und man lernt zudem neue Leute kennen“, freute sich die WM-Teilnehmerin. „Beim Inklusionswettkampf zählt nicht das ‚Ich‘, sondern das ‚Wir‘“, fügte der Heessener Vereinsvorsitzende Torsten Mühlenjost hinzu.

Ziel sei es, die Veranstaltung jährlich auszurichten. „Mit der Resonanz der ersten Ausgabe sind wir sehr zufrieden“, so Mühlenjost.